

Mar Siman – Simeon der Stylit

Es ist anzunehmen, dass die Mehrheit der heute lebenden Christen die Lebensgestaltung von Mar Siman mit sehr gemischten Gefühlen aufnehmen und eher dazu neigen, ihn als Kandidaten für eine geschlossene Abteilung einer psychiatrischen Klinik zu sehen, denn als Vorbild im Glauben. Doch die christliche Welt im Nahen Osten des 4. und 5. Jahrhunderts war von anderen Überzeugungen geprägt, wofür neben Mar Siman eine Fülle von Asketen, Inkusen, Wüstenvätern und -müttern, Mönche und Einsiedler sprechen, die sich in der Regel durchgängig schwerste körperliche Lasten auferlegten.

Im christlichen Volk jener Tage fanden diese Menschen allerdings meist höchste Anerkennung; ihr Leben wurde als vorbildlich und heilig erachtet, ihr Rat war begehrt und die Verehrung, die sie genossen, führte zu einer massiven Pilgerbewegung zu den bedeutsamsten der Pilgerorte, wovon die Säule des Mar Siman wohl die auf Platz 1 war^[1]. Der berühmte Dichter Jakob von Sarug^[2]

1 Pilger aus vielen Ländern kamen, um seine zweimal täglich vorgelesenen Predigten zu hören. Er bekehrte viele Nichtgläubige zum Christentum und hatte viele Schüler, die seinem Beispiel folgten und sich „Styliten“ nannten. Theodoret von Cyrus, der den Heiligen persönlich kannte und die erste Lebensgeschichte in griechischer Sprache verfasste, berichtet: „Nicht nur die Bewohner unseres Landes drängten sich dort zusammen ... Von Italien brauchen wir nicht zu sprechen. Denn so berühmt war der Heilige in dem großen Rom, dass man in allen Vorräumen von Werkstätten kleine Bilder von ihm aufgestellt hat.“ Offenbar gab es im Kontext von Mar Siman die ersten „Heiligenbildchen“. Überliefert ist auch ein Brief von Kaiser Theodosius II., der unter den Akten des Konzils von Ephesus tradiert ist, in welchem der Kaiser Mar Siman bittet, zum Frieden in der Kirche und für die Politik des Kaisers einzutreten. Überliefert ist auch ein Schreiben Mar Simans an Kaiserin Eudokia in dem er sie auffordert sich an den auf dem Konzil von Chalkedon festgeschriebenen Glauben zu halten. Mar Siman hatte von seiner Säule aus erheblichen Einfluss auf Politik und Gesellschaft.

Mehrfach wird Mar Siman in den christologischen Auseinandersetzungen seiner Zeit unterstellt, nicht das Bekenntnis von Chalkedon mit zu tragen. In einem Schreiben an Kaiser Leon I. aber bekennt sich Mar Siman ausdrücklich zum Bekenntnis von Chalkedon.

Doch nicht nur Christen kamen zu Mar Siman. Auch heidnische Stämme pilgerten zu ihm, um sich von ihm durch seinen Schiedsspruch versöhnen zu lassen.

2 Jakob von Sarug (* 451; † 29. November 521) war Bischof und einer der bedeutendsten syrischen/aramäischen Hymnendichter.

eröffnet deshalb sein Lobgedicht auf den Säulenheiligen mit einer Bitte an Gott: „Verleihe Du mir, o Herr, die Gnade, dass ich das wundervolle Bild des auserwählten Simeon entwerfe, denn zu erhaben ist seine Herrlichkeit, als dass eine menschliche Zunge sie zu schildern vermöchte! In Dir will ich verkündigen seine Wunder — denn ich bin voll Bewunderung für ihn — und nur in Dir lässt sich die Herrlichkeit Deines Dieners preisen. Darum, o Herr, um seinetwillen rede Du in reicher Wortfülle! Ihn zu preisen, den wundervollen Helden, lass mich Deine Flöte sein!“

In Gott zu ruhen – Hesychia zu erreichen – war zu jener Zeit ein besonders wertvolles Ziel eremitischen Lebens. Deswegen zogen Viele in die Wüste, um sich zu trennen

von allem was die Hesychia stören könnte. Vom Asketen Arsenios in der sketischen Wüste wird überliefert, dass er zusammen mit seinen Schülern an einen Ort kam an dem das Schilf durch den Wind bewegt wurde. Er fragte seine Brüder was sich hier bewegen würde. Auf ihre Antwort, dass es das Schilf sei, soll er geantwortet haben: „Wahrlich, wenn einer in Hesychia sitzt und er hört die Stimme eines Sperlings, dann hat er sein Herz nicht mehr in der Hesychia. Wie viel mehr gilt das von euch, die ihr dieses Bewegen des Schilfs wahrnehmt.“ Der heilige Antonius soll bereits gelehrt haben: „Wer in der Wüste sitzt und in der Hesychia verweilt, wird drei Kämpfen entrissen: dem Hören, dem Reden, dem Sehen. Es bleibt nur noch ein Kampf: der der Unzucht.“ Im Hintergrund stand eine durchaus intensive Furcht und zugleich Erkenntnis Gottes.

Daraus war das „Sich trennen“ von der Welt, den Menschen und dem alltäglichen Leben motiviert. Im Stylitismus fand diese Trennung nicht horizontal statt um „außerhalb“ der Welt zu leben, sondern vertikal, um sich „oberhalb“ der Welt aufzuhalten. Deshalb lebten Styliten auf Säulen und Pfählen, die in einer kleinen Plattform endeten, auf der der Stylit / die Stylitin sich zurückzog. Von vielen Gläubigen wurden Styliten deshalb als eine Art „angelus terrenus“ - als ein irdischer Engel – wahrgenommen, der gleichsam zwischen Himmel und Erde schwebte und als Bote Gottes wirkte. Des-

halb wurden Styliten auch als Ratgeber aufgesucht, sie predigten häufig und ihr Wort hatte Gewicht. Der Stylos wurde zudem als Ort der Kontemplation angesehen, der inhaltlich in der Nähe stand zur Jakobsleiter, die in den Himmel führte oder der Wolken- und Feuersäule im Exodus aus Ägypten die dem Volk voraus zog oder hinter dem Volk Schutz gab.

Der Raum um den Stylos war geschützter Raum, dem Asylrecht zukam. Das wird z.B. deutlich an der Geschichte von Jonathas, einem Räuber auf der Flucht vor der aufgebrachten Bevölkerung Antiochias. Er suchte Schutz an der Pfahlanlage des Mar Siman, umschlang dort die Säule und weinte lautstark. So wurde Mar Siman auf ihn aufmerksam, nahm dessen Beichte entgegen und versprach ihm Schutz. Als die Abgesandten Antiochias die Herausgabe des Räubers zur Hinrichtung verlangten, verweigerte Mar Siman diese mit dem Hinweis, dass der, der den Räuber zur Säule geführt habe größer sei als er selbst und dass er aus Respekt vor Gottes Größe nun den Räuber nicht ausliefern könne. Die Antiochener ziehen sich darauf hin zurück. Sieben Tage bleibt Jonathas an der Säule und kann sich nicht von ihr lösen. Auf seine Bitte hin, ihn zu befreien, vollbringt Mar Siman das Befreiungswunder, Jonathas kommt frei, verstirbt aber sofort an Ort und Stelle. Als nun die Antiochener um die Herausgabe des Leichnams bitten, verweigert Mar Siman das auch unter Hinweis auf die Tatsache, dass Gott sich mit dem Räuber schon längst ausgesöhnt hätte, weswegen auch der Leichnam nicht herausgegeben werden könne^[3].

Mar Siman ist um das Jahr 389/390 im Dorfe Sis bei Nikopolis an der kilikisch-syrischen Grenze von christlichen Eltern geboren. In seiner Jugend hütete er die Herden seines Vaters, ohne irgendwelchen Unterricht zu genießen. Die Seligpreisung der Trauernden (Matth. 5, 5) sowie ein merkwürdiger Traum, den er im Gebete hatte, bestimmten ihn, seine Herde zu verlassen und sich dem Asketenleben zu widmen. Er begab sich zunächst zu den in der Nähe wohnenden Mönchen und verbrachte bei ihnen zwei Jahre. Während dieser Zeit scheinen seine Eltern gestorben zu sein und Mar Siman veräußerte nun sein ganzes väterliches Erbe und verteilte den Erlös unter die Armen und die Klöster. Sodann trat er im Jahre 403, also mit rund 13/14 Jahren, in ein von Heliodorus^[4] geleitetes Kloster bei Teleda^[5] ein, wo er ungefähr zehn Jahre zubrachte und sich seiner Neigung zu ungewöhnlicher Askese derart hingab, dass er

3 Die Legende fand auch Eingang in die „Legenda Aurea“ und konnte so weiter tradiert werden.

4 Mönch, der im Alter von 3 Jahren von seinen Eltern zum Zwecke der Erziehung in dieses Kloster gebracht worden war. Die Überlieferung kennt ihn als warmherzigen und gerechten Abt, aber auch als sehr weltfremd: er soll nicht einmal Hühner oder Schweine vom eigenen Augenschein her gekannt haben.

5 Bedeutsame Stadt zwischen Beröa und Antiochien gelegen.

sich infolge des Unwillens seiner Mitbrüder gezwungen sah das Kloster zu verlassen. Er begab sich nun in das fast verödete Kloster des Maris in der Nähe von Aleppo und ließ sich hier zum ersten Male die ganze Fastenzeit einmauern. Zehn Brote und ein Fass mit Wasser wurden hineingestellt, um ihm zur Erhaltung des Lebens zu dienen. Als man aber nach vierzig Tagen die Türe öffnete, fand man Mar Siman halbtot am Boden liegen, die Brote aber und das Wasser unberührt^[6]. Die vierzigtägigen Fasten wiederholte er von da an regelmäßig jedes Jahr und verschärfte sie allmählich noch dadurch, dass er möglichst lange, schließlich die ganze Zeit hindurch aufrecht stand^[7]. Ein Jahr darauf, wahrscheinlich 413, stieg er auf den das Dorf überragenden Berg, welchen heute die Ruinen des Simeonheiligtums krönen, wo ihm ein Priester von Telneschin, namens Daniel, ein Grundstück schenkte, auf dem er sich eine Umfriedung ohne Dach erbaute, die er von nun an nicht mehr verließ. Um sich noch mehr an den Ort zu fesseln, ließ er sich durch eine zwanzig Ellen lange Kette an den Felsen anschmieden; erst die Bemerkung des antiochenischen Chorbischof es Meletius, dass für den Asketen der Wille allein als Fessel genügen müsse, veranlasste ihn auf die Kette zu verzichten.

Aber er fand sofort ein anderes Mittel, um sich die so gewonnene Bewegungsfreiheit wieder zu nehmen: Er stellte sich nämlich auf einen zwei Ellen (zirka ein Meter) hohen Steinblock, der vier Fuß (zirka eineindrittel Meter) im Geviert Raum bot und ihm fünf Jahre lang als Standort diente. Dann wurden im Laufe der nächsten sieben Jahre immer höhere Postamente gebaut; schließlich bestieg er, nachdem er eine Weile auf einer Säule von zweiundzwanzig Ellen gewohnt hatte, eine von sechsenddreißig bis vierzig Ellen (zirka zwanzig Meter) Höhe, auf welcher er den größten Teil seines Lebens, dreißig Jahre, zubrachte. Als Grund für diese auffallende und sofort, besonders auch von den Mön-

6 Jakob von Sarug: „Es fasteten ja die Gerechten zu allen Zeiten eine gewisse Zahl von Tagen wochenlang, dreißig, sechzig Tage, jeder nach seinem Vermögen; wer aber könnte das Fasten dieses Engels im Fleische berechnen, der nicht so fast ein Mensch war, sondern vielmehr den Engeln glich? Vierzig Tage fastete der göttliche Moses, und auch Elias fastete die gleiche Zahl von Tagen wie Moses. Diese beiden zusammen hat er allein überstrahlt und übertroffen; und wer möchte da noch behaupten, dass er diesen gerechten Männern nicht wenigstens als gleich würdig an die Seite treten könnte? Was soll ich sagen über das Fasten dieses Fasters?“

7 Mar Siman erscheint immer wieder als ein Mensch, der „besser“ sein wollte als die anderen – besser auch in der Askese. Der lateinische Westen hatte zu Zeiten von Mar Siman den Terminus „Asket“ übersetzt mit „athleta domini“ - Spitzensportler Gottes. Als solcher verstand sich der Säulensteher wohl. Schon von seinem Aufenthalt im Kloster des Heliodorus bei Teleda wird berichtet, dass Heliodorus mehrfach sich genötigt sah dem Bruder die Leviten zu lesen; in einem Bericht heißt es gar, dass er Mar Siman mit Gewalt zwingen musste die Ursache eines Blutflusses am Körper offen zu legen: der Mönch hatte sich aus messerscharfen Palmzweigen eine Art Gürtelkorsett um die Hüfte gebunden.

chen selber, vielfach angefeindete Lebensweise werden von den alten Biographen wie auch von den modernen Gelehrten verschiedene Motive namhaft gemacht, aber höchstwahrscheinlich leitete Mar Siman einzig und allein der Wunsch, seine Bewegungsfreiheit noch mehr einzuschränken.

Den Anstoß, den die Neuerung in Mönchskreisen erregte, behob er dadurch, dass er sich auf die Aufforderung von seiner Säule herabzusteigen, sofort dazu bereit erklärte. Daraufhin erklärten die Mönche, dass sein Vorsatz von Gott sei und ermunterten ihn nun ihrerseits dabei zu beharren.

Dass Mar Siman der erste Säulensteher / Säulenheilige der Christentumsgeschichte war, ist nicht umstritten. Schon Friedrich Uhlemann formuliert: „dass Symeon der Erste war, welcher diese neue Lebensweise in die christliche Welt einführte, erleidet keinen Zweifel.“^[8] Und Hans Conrad Zander^[9] formuliert deshalb: „Fest steht, dass Simeon den Großen eine derartige Aura heroischer Einmaligkeit umgab, dass kein Einziger es wagte, ihn zu seinen Lebzeiten schon zu kopieren. Nach seinem Tode allerdings ... sei die Zahl der Nachahmer so zur „Legion“ angeschwollen, dass etwa vom 5. bis zum 11. Jahrhundert, der ganze christliche Osten „übersät war von Säulen, auf denen Mönche hausten“.“

Worin das Säulenstehen allerdings seinen direkten Ursprung hatte ist bis heute umstritten. Einige Autoren verweisen auf eine Überlieferung von Lukian von Samosata, der in seinem Werk über die syrische Göttin „De Dea Syria“ anmerkt, dass es im Dionysos-Kult einen Phallus-Standplatz gab und die Tradition, dass zweimal im Jahr ein Verehrer des Dionysos auf die Säule stieg, um dort für 7 Tage zu bleiben und für das Glück ganz Syriens zu beten. Seine Gebete würden durch die größere Nähe zu den Göttern besonders erhört. Es ist aber sehr schwer anzunehmen, dass die häufig massiv leibfeindlich eingestellten Styliten eine heidnisch besetzte, leibbetonte Tradition für sich übernommen haben sollen. Zwar könnte die Überlegung einer Nähe zu Gott ein möglicher Erklärungsgrund sein, er dürfte aber durch die massive Ablehnung alles Heidnischen, der lustbetonten, orgiastischen Dionysoskulte und einer Ablehnung des Weines als Genussmittel deutlich überwunden sein. Eher ist mit Klaus Fitschen^[10] anzunehmen, dass das Säulenstehen sich aus der allgemeinen Neigung harte Kasteiungen auf sich zu nehmen, zu denen auch das aufrechte Stehen gehörte, entwickelt wurde.

8 Friedrich Uhlemann, *Symeon der erste Säulenheilige in Syrien und sein Einfluss auf die weitere Verbreitung des Christentums im Orient*, Leipzig, 1846, S.6;

9 Hans Conrad Zander, *Als die Religion noch nicht langweilig war, Die Geschichte der Wüstenväter*, Gütersloh, 2011;

10 In: Martin Tamke, *Syriaca II, Beiträge zum 3. deutschen Syrologen-Symposium in Vierzehnheiligen 2002*, Münster, 2004, S. 78;

Auch Mar Siman kannte in seinem Leben Anfeindungen in seinem Glauben. Doch mehrheitlich beschreiben seine Biographen sein heroisches Festhalten an Glaube und Lebensform^[11]. Dabei wird er mit David und selbst mit Christus verglichen. Jakob von Sarug formuliert dazu: „Ebenso glich der Böse, allegorisch gesprochen, dem Goliath, und die Teufel, die bei ihm waren, den Philistern; der Gerechte dagegen dem David.“ Oder auch: „Tritt nur näher, wie auch Judas getan, und vollbringe, was du vorhast in deinem Herzen!“ Da trat er [Satan] zu ihm hin wie Judas zu unserem Erlöser, und es erhoben sich die Dämonen wie einst die Kreuziger und erwarteten ihn.“ Zudem legt er Mar Siman in den Mund: „Gepriesen sei der Herr, der mich mit Kraft gegürtet hat gegen den Bösen und meine Ferse befestigt wie auf einem Felsen und festgefügt hat meine Schritte! Hoch in die Höhe hat er gestellt meine Füße auf die Säule und hat meine Hände gelehrt, zu kämpfen gegen den Feind. Meinen Lippen hat er neuen Ruhm zu verkündigen gegeben, gleich dem Sohn Jesses, der den Goliath besiegt in der Kraft Gottes. Wenn selbst ein ganzes Lager von Dämonen gegen mich anstürmte, so fürchtete ich mich nicht, denn Scharen von Engeln stehen mir zur Seite und stärken mich.“ Dabei wird der Heroismus durch den syrischen Dichter weit über die Realität hinaus gehoben: „Staunenswertes vollbrachte der Selige, was noch nie dagewesen war. Er schnitt den Fuß ab, damit er nicht an seiner Arbeit gehindert würde. Wer sollte nicht Tränen vergießen, wenn ihm eines seiner Glieder abgeschnitten würde? Er aber schaute zu, als ob es sich um ein fremdes Glied handelte und vergoss keine Träne dabei, während Satan mit Blut besprengt und mit Eiter bespritzt, voll von Unrat dastand, und auch die Steine übergossen wurden. Der Heilige aber sang, da ein Ast seines Leibes vom Baume gesägt ward.“ Die „Flöte des Heiligen Geistes“ - Jakob von Sarug – überhöht durchgängig Mar Siman und alles was zu dessen Leben gehört. Gleichzeitig steht er einigen der Säulenheiligen durchaus kritisch gegenüber und beklagt sich darüber, dass diese, wie andere außergewöhnlich lebende Men-

11 Jakob von Sarug formuliert das in seinem Lobgedicht auf Mar Siman so: „Nun versammelte sich die Schar der Dämonen, der Söhne der Linken, sie verschworen sich, verpflichteten sich gegenseitig durch Handschlag und erhoben sich zum Kampfe; sie teilten sich in verschiedene Abteilungen, die ganze Rotte der Teufel. ... So versammelten sich nun auch auf dem Berge die Herde von Dämonen und die Bande von Teufeln; wie Rauch stiegen sie an seinem Abhang empor und verfinsterten die Luft. Das Licht der Sonne verschwand hinter dem Dunkel und es ward trübe Nacht, hässliche, dichte Finsternis. Es erhob sich der Sturm und rührte den Staub auf und verhüllte den Berg. Die Winde wehten und erschütterten die Felsen und türmten die Wolken auf; das Feuer entbrannte, wie aus einem Ofen stieg seine Flamme empor und es schien, als ob es auch die Felsen ergriffen hätte. Der Sturm brauste heran, schlug an die Säule, so dass deren Grundfesten erzitterten. Aber der Heilige stand darauf fest wie auf einem unerschütterlichen Felsen.“

schen, sich bezahlen lassen für ihr, nur gespieltes, asketisch wirkendes Leben: „Würde doch wenigstens der Säulensteher das Gold verschmähen! Aber nein, siehe, auch er hat es in seinen Kleidern und bedeckt es mit Küssen.“^[12]

In seinem asketischen Eifer suchte Mar Siman die Unbequemlichkeit, welche der ständige Aufenthalt auf der Säule von selbst mit sich brachte, noch mannigfaltig zu verschärfen. Es war ihm noch nicht genug, auf der sehr beschränkten Plattform derselben — nach noch vorhandenen Resten hatte sie ungefähr zwei Meter im Geviert — alle Unbilden der Witterung über sich ergehen zu lassen, um das Maß der Bewegungsfreiheit noch mehr zu beschneiden, ließ er seine Füße derart fesseln, dass er sie weder nach rechts noch nach links bewegen konnte, ja in den ersten Jahren ließ er sich während der Fastenzeit aufrecht an einen Pfahl binden, um die ganzen vierzig Tage stehend zuzubringen^[13]. Zu anderen Zeiten aber blieb er durchaus nicht bewegungslos, sondern begleitete seine Gebete durch rhythmische Bewegungen des Oberkörpers derart, dass seine Stirne jedes mal die Zehenspitzen berührte. Solcher Bewegungen soll er zuweilen weit über tausend hintereinander vollführt haben. Es ist klar, dass dem Heiligen mannigfaltige körperliche Schäden aus dieser Lebensweise erwachsen mussten. So hören wir von Verletzungen der Wirbelsäule infolge der ständigen Bewegungen, und das anhaltende Stehen ließ seine Füße aufspringen und Wunden am Unterleib entstehen. Besonders aber hat ihn ein eiterndes Geschwür am linken Fuß viel gequält^[14], welches ringsumher einen üblen Geruch verbreitete und ihm allgemeine Teilnahme zuzog; sogar Theodosius II.^[15] und seine Schwester richteten deshalb an ihn ein Schreiben. Er aber ließ kein Heilmittel anwenden und wurde nach neun Monaten plötzlich auf wunderbare Weise davon befreit^[16].

Der Tod dieses merkwürdigen Dieners Gottes fällt auf

12 Gedicht über den Fall der Götzenbilder, 12;

13 Einige Berichte begründen das Anbinden an den Pfahl aber auch so: Das unter der Säule versammelte Volk, welches die 40 Tage des Fastens vollständig mitbekommen wollte, sah in den letzten Tagen, wenn der Fastende so geschwächt war, dass er nur noch liegen konnte, vom Objekt seines Interesses nichts mehr. Es sah also auch nicht, ob der Geschwächte, der nicht einmal Flüssigkeit zu sich nahm, noch lebte oder sich bereits zu Tode gehungert hatte. Um dem abzuhelpen, ließ Mar Siman sich anbinden.

14 Jakob von Sarug: „Er ließ also an seinem Fuße ein hässliches Krebsgeschwür entstehen und ließ schweres Leid über ihn kommen, quälte ihn am ganzen Körper; mit gewaltigen Schmerzen, die zum Tode waren, schlug er ihn; er aber ertrug alles mit Geduld.“

15 Kaiser Theodosius II. stieg sogar auf die Säule, um sich von Mar Siman beraten zu lassen.

16 Hier wird deutlich wie sehr historisch, realistische Überlieferung und Legende sich vermischen: nach Jakob von Sarug hat Mar Siman sich eigenhändig des eiternden Fußes entledigt – hier wird der Fuß wunderbar geheilt.

den 1. oder 2. September des Jahres 459. Er verschied unbemerkt von seinen Schülern^[17]; erst als er zwei Tage regungslos, scheinbar im Gebete auf seiner Säule gelegen hatte, stieg einer seiner Schüler, Antonius, hinauf und fand nun die entseelte Hülle des Meisters. 600 Soldaten kamen aus Antiochia, damit sein Körper von den Verehrern nicht in Stücke gerissen werde. Er wurde zunächst am Fuß seiner Säule begraben, dann wurden seine Reliquien, gegen den Willen seiner Anhänger, nach Antiochia übertragen und in einer ihm zu Ehren erbauten Kirche beigesetzt. Die Totenfeier für Mar Siman dauerte 30 Tage. Ein Teil der Reliquien wurden zwischen 471 und 474 nach Konstantinopel gebracht, nachdem bereits kurz nach dem Tod von Mar Siman Kaiser Leon I. die Herausgabe des Leichnams gefordert hatte.

Am Ort seiner Wirksamkeit wurde in den Jahren 476 und 490, in also gerade einmal 15 Jahren ein nach ihm benanntes Kloster erbaut; um seine Säule herum wurden bald nach seinem Tod vier dreischiffige Basiliken errichtet, die im Grundriss ein Kreuz bildeten, wobei – und das zeigt wie hochentwickelt die Baukunst jener Tage war – die nach Osten weisende Hauptbasilika so gebaut wurde, dass sie mit den drei anderen nicht ein vollständiges Kreuz bildete, sondern eine leichte Neigung nach Norden aufwies. Hintergrund dieser außergewöhnlichen Bauweise, wie später auch bei vielen Schusssteinkonstrukten in gotischen Kirchen, war die Absicht, darauf hinzuweisen, dass der am Kreuz sterbende Christus „sein Haupt neigte“ und dann starb. Zentrum des Kirchenbaues war ein achteckiger Hof, in dessen Mitte einstmals die Säule Mar Siman's stand. Ursprünglich wurde der Oktogonahof, von etwa 30 m Durchmesser, vermutlich von einer hölzernen, circa 25 m hohen Kuppel überwölbt.

Der große Baukomplex war bis zum Einfall des Islam die bedeutendste Wallfahrtsstätte Syriens. Unter Kaiser Zeno (474–491) wurden die Prozessionsstraßen zwischen Antiochia und Deir Sim'an, einem dorfähnlichen

17 Der ihn verherrlichende Jakob von Sarug beschreibt im Gegenzug dazu, dass Mar Siman in der Lage war seine Jünger um sich zu sammeln und ihnen sein geistiges Erbe zusprechen konnte: „Zur Zeit, als sein Ende herannahte und seine Frucht reifte, da offenbarte ihm sein Herr den Tag seines Todes wie einst dem Moses, er segnete ihn wie einst den Sohn des Amram bei seinem Weggange. Gleich Ezechias gab er seinen Söhnen Anweisung über die Erbschaft. Die Engel stiegen herab und redeten mit ihm wie mit Daniel und machten ihm kund, dass der Zeitpunkt herankomme, wo er ausruhen solle von seinem Tagewerk: „Siehe, der Abend kommt, es naht die Zeit der Ruhe von deiner Arbeit; die Zinsen, die das Kapital getragen hat, erwarten dich! Siehe, es kommt die Zeit, wo dein Leib ausruhen kann von seinen Anstrengungen und deine Seele sich niederlässt in der Schatzkammer des Lebens bis zur Auferstehung! Es naht der Tag, wo du emporsteigen wirst und ausruhen von deinem Tagewerk und zur Vergeltung eilen und auferstehen als ein Glückseliger! Es ist dies die Zeit, da du dich aufmachen und hinweggehen wirst aus dieser Welt an den Ort des Lichtes, der dir bereitet ist von Ewigkeit her!“

Klosterareal welches vor allem zur Versorgung der vielen Pilger diente, ausgebaut, also einer Pilgerstadt in der Ebene unterhalb des Hügels, auf dem sich das Kloster Qal'at Sim'an befand.

Stand: November 2015